

Zuversicht am Milchmarkt

Verbrauch wächst weltweit schneller als die Erzeugung



Die Hohenloher Molkerei an der Raiffeisenstraße in Schwäbisch Hall-Hessental.

Fotos: Singler

Bei der Generalversammlung der Hohenloher Molkerei eG vergangene Woche in Schwäbisch Hall (siehe Seite 46) ging der geschäftsführende Vorstand Martin Boschet auch auf den Milchmarkt ein. Dabei wurde klar, dass die im Frühjahr 2006 ausgehandelten Preise mit dem Lebensmittel-einzelhandel dem Marktverlauf im weiteren Jahresverlauf nicht entsprachen.



Geschäftsführer Martin Boschet: „Unsere Milcherzeuger brauchen bessere Milchpreise.“

Nach Boschets Ansicht hat sich der Milchmarkt 2006 in viel größeren Schritten als in den Vorjahren einem Gleichgewicht von Angebot und Nachfrage angenähert. Boschet begründete seine Einschätzung mit der sinkenden Milchanlieferung und der wachsenden Binnennachfrage, die für die positive Entwicklung des Milchmarkts verantwortlich waren. Danach wurden im Milchwirtschaftsjahr 2006/2007 in den 27 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union etwa zwei Millionen (Mio.) Tonnen weniger Milch produziert als im Vorjahr. Die Milchanlieferung an die deutschen Molkereien war nach neuesten Zahlen um 1,9 Prozent oder 531.000 Tonnen auf 27,1 Mio. Tonnen gesunken. In Baden-Württemberg betrug der Rückgang 1,4 Prozent.

Industrieprodukte ziehen den Markt nach oben

Insbesondere die Industrieerzeugnisse Milchpulver, Blockbutter und vor allem Molkepulver haben sich im vergangenen Jahr „sehr fest entwickelt“, was so viel heißt wie deutlich steigende Preise. Am boomenden Weltmilchmarkt ist das Angebot der wachsenden Nachfrage nicht „in vollem Umfang gefolgt“, in der EU ist das Angebot sogar gesunken. Nach Boschets Einschätzung zeigt

sich weltweit, dass der Verbrauch von Milcherzeugnissen schneller wächst als die Milcherzeugung. Das ist unter anderem daran zu erkennen, dass die Bestände an lagerfähigen Milchprodukten, etwa Milchpulver, abgebaut wurden.

Außerdem wächst in vielen Ländern zwar die Milchproduktion, doch steht offenbar kurzfristig die notwendige Verarbeitungskapazität nicht zur Verfügung. Wie eng der internationale Markt geworden ist, schilderte Boschet an einem Beispiel: „Wenn es in Australien dürrebedingt keine Milch mehr gibt, gleichzeitig China, Russland und andere Staaten, die mit Petro-Dollars gesegnet sind, Milchpulver und Käse in großem Stil aufkaufen, wirkt sich das heute auf unser Geschäft aus.“ Deswegen könne es dem Hohenloher Milchverarbeiter nicht mehr egal sein, „ob sich das Klima in Australien schon verändert hat oder nicht“.

Wie der Geschäftsführer berichtete, haben in Europa Erzeugung und Verbrauch von Käse neue Höchststände erreicht. In der EU wurden neun Mio. Tonnen Käse hergestellt, in Deutschland allein stieg die Produktion um 3,5 Prozent auf 1,99 Mio. Tonnen. Somit ziehen die Käsereien viel Milch ab. Im Gegenzug wurden die Erzeugungsmengen von Butter und Magermilchpulver in der EU je-

weils um rund 100.000 Tonnen eingeschränkt. Die Preisnotierungen für Milchpulver zogen in der zweiten Jahreshälfte immer weiter an. Aufgrund der historischen Höchststände für Pulver am Weltmarkt war es Ende des vergangenen Jahres möglich, erstmals ohne Exporterstattung aus Europa in Drittländer zu verkaufen.

Vertragspreise mit Discountern waren zu niedrig

Die Preise für Milchfrischprodukte wie Joghurt, Quark, Frisch- und H-Milch, die im Frühjahr 2006 mit den Discountern festgeschrieben worden waren, stellten sich im Jahresverlauf als zu niedrig heraus. Denn der Verwertungswettbewerb zwischen Markt- und Industrieerzeugnissen hat sich zu Lasten der Marktprodukte verschoben. Von dieser Entwicklung haben Molkereien profitiert, die – wie sich Boschet ausdrückt – Verwertungen haben, die nichts mit Innovationen zu tun haben: die Milchpulver, Molke und Versandmilch herstellen.

Die weiter steigende Nachfrage nach Milchpulver und geräumte Lager treiben seit einigen Monaten weltweit die Preise nach oben. Trotz jüngst gestiegener Milchanlieferung bei nahezu allen Molkereien reicht aktuell das Angebot zur Deckung der Nachfrage nicht aus. Die Notierungen für Magermilchpulver liegen mit drei Euro pro Kilogramm auf historischen Höchstständen und das weltweit, sagte Boschet. Auch die Preisnotierungen für Molkenpulver erreichen mit 1,30 Euro pro Kilogramm nie gekannte Höchststände. Dazu der Geschäftsführer wörtlich: „Noch nie haben wir um diese Jahreszeit für Versandmilch auf einem derart stabilen Niveau verkauft. Eigentlich müssten wir die kostenintensive Verarbeitung von Milch zu Trinkmilch, H-Milch und Joghurt einstellen und alles als Versandmilch auf die Straße bringen.“

Martin Boschet fand zur Lage am Milchmarkt und den bevorstehenden Preisverhandlungen mit dem Einzelhandel klare Worte. Nur durch deutliche Preisanpassungen für Milchprodukte des täglichen Bedarfs „werden viele von uns davon abzuhalten sein, aus der Produktion ganz auszusteigen“.

Der Milchpreis hat allerbeste Priorität

Nach den großen Investitionen im Jahr 2006 hat für die Hohenloher Molkerei jetzt der „Milchpreis allerbeste Priorität“. Aufgrund der veränderten Marktlage will das Unternehmen vorerst keine Investitionen in H-Milch oder Frischmilch tätigen, solange die Verwertung nicht mit Käse oder Milchpulver gleichgezogen hat. Möglicherweise zieht der Haller Betrieb andere, der Versandmilch ähnliche Verwertungen in Erwägung. Die Geschäftsleitung macht ihre Entscheidung vom Ausgang der kommenden Preisrunde mit dem Einzelhandel abhängig. ds